

PERSPEKTIVEN MAGAZIN 2 | 2024

Kapitalmarkt

Rezession oder Expansion

Gastbeitrag

Immobilienmarkt Nürnberg
2023 / 2024

Gastbeitrag

Steuern sparen mit Nießbrauch

Elite Report

KSW Vermögensverwaltung AG
mit höchster Auszeichnung



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

lassen Sie uns das Jahr mit einem Zitat von Karl Valentin beginnen: „Wenn die stade Zeit vorüber ist, dann wird’s auch wieder ruhiger!“

Ganz gleich, ob die Adventszeit für Sie hektisch oder tatsächlich stad war – wir hoffen, Sie konnten zumindest die Weihnachtsfeiertage entspannt verbringen und so erholt und dynamisch das neue Jahr beginnen. Herzlich willkommen in 2024!

Neues Jahr, neue Chancen? Was wir vom Kapitalmarkt erwarten und was nicht, lesen Sie im alljährlichen Ausblick. Darüber hinaus freuen wir uns, abermals Mitglied in der Elite der Vermögensverwalter zu sein und mit dieser Auszeichnung in das neue Jahr zu starten. Weiterhin beleuchten wir für Sie ETFs und den US-Dollar.

In dieser Ausgabe erwarten Sie gleich zwei Gastbeiträge: Wolfgang Küspert zieht eine Bilanz aus der Immobilienmarktentwicklung

Inhalt:

| | |
|----------------------------|-------|
| Editorial | 2 |
| Elite Report | 3 |
| Kapitalmarktausblick | 4-5 |
| Immobilienmarktentwicklung | 6-9 |
| ETFs | 10 |
| „Made in Germany“ | 11 |
| US-Dollar | 12-13 |
| Sparen mit Nießbrauch | 14-15 |
| Fahrspaß mit Rendite | 16-17 |
| Solaraktien | 17-18 |
| Ihre KSW | 19 |

des vergangenen Jahres, Andreas Pfaffenberger widmet sich dem Thema „Steuern sparen“ und hier im Speziellen dem Nießbrauchdepot.

Um bei Karl Valentin zu bleiben: „Heute ist die gute, alte Zeit von morgen.“ So wünschen wir Ihnen ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr voller Überraschungen, Glücksmomente und Abenteuer sowie viel Freude beim Lesen unserer diesjährigen Erstausgabe.

Ihre KSW Vermögensverwaltung AG

ELITE REPORT

KSW Vermögensverwaltung AG mit höchster Auszeichnung

Text: Josef Leibacher

Salzburg ist nicht zuletzt als malerische Mozartstadt bekannt. Mozart schaffte es mit seinem außergewöhnlichen Talent, sich in die Elite der weltberühmten Komponisten einzureihen. Ihm waren herausragende Ergebnisse und Präzision wichtig – genau wie den besten Vermögensverwaltern, die sich hier zur jährlichen Preisverleihung des Elite Reports am 27. November 2023 trafen.

Die KSW Vermögensverwaltung AG hat es geschafft und erhält mit dem Prädikat „summa cum laude“ vom Handelsblatt und dem Fachmagazin „Elite Report“ erneut die höchste Auszeichnung. Damit zählt sie zum vierten Mal hintereinander zur obersten Kategorie der Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum.



v.l.n.r.: Hans-Kaspar von Schönfels (Elite Report), Wolfgang Köbler und Josef Leibacher (KSW Vermögensverwaltung AG), Dr. Brigitta Pallauf (Landtagspräsidentin Salzburg), Hans-Jürgen Jakobs (Handelsblatt)

Zuvor stellten Testpersonen im Auftrag von „Elite Report“ Anfragen und führten weit über 500 Beratungsgespräche mit 367 Vermögensverwaltern. Sie schilderten dem Magazin ihre Beratungseindrücke und schufen so die Basis für das weitere Vorgehen. Ein gutes Anlageergebnis, verbunden mit einer konsistenten Anlagestrategie, die ein Vermögensverwalter an die individuellen Bedürfnisse von Kunden anpasst, war dabei ein zentrales Kriterium des Prüfungsteams. 151 Verwalter kamen nach kritischer Begutachtung in die engere Auswahl. Letztendlich bewerteten die Experten 54 Häuser als empfehlenswert, jedoch wurden nur 37 davon mit der höchsten Auszeichnung prämiert.

„Bei den ausgezeichneten Vermögensverwaltern ist die Wahrscheinlichkeit groß, eine erstklassige individuelle Betreuung zu erhalten“, so das Handelsblatt. Und weiter: „Eine stringente Anlagestrategie ist die Basis, um beim Härtestest des Fachmagazins „Elite Report“ gut abzuschneiden. Aber auch Top-Service ist unabdingbar.“

Der Herausgeber des Elite Reports, Hans-Kaspar von Schönfels, zeigt sich nicht überrascht: „Die Franken wissen, was sich die anspruchsvolle Klientel von einem unabhängigen Vermögensverwalter wünscht; und das bereits seit vielen Jahren.“

KAPITALMARKT

Rezession oder Expansion?

Text: Stefanie Dyballa

Nach dem stärksten Zinsanstieg seit Jahrzehnten wird das Wachstum der Industrieländer 2024 voraussichtlich stocken. Aber wie stark und wie lange? Während die deutsche Volkswirtschaft bereits schrumpft, zeigt sich die der USA robust. Die anstehenden US-Wahlen und die geopolitische Instabilität sprechen für ein Börsenjahr mit großen Kursschwankungen – was zugleich Einstiegschancen eröffnet. Wir sehen insgesamt positive Vorzeichen für die Kapitalmärkte.



Rückblick 2023

Vor einem Jahr waren sich die Analysten weitgehend einig, dass die USA in eine Rezession fallen und China nach der Null-Covid-Politik boomen würden. Das Gegenteil ist eingetreten. Auch wir sind aufgrund der düsteren Prognosen mit niedrigen Aktienquoten vorsichtig ins Jahr 2023 gestartet – nicht zuletzt, da steigende Zinsen und eine inverse Zinsstrukturkurve in der Vergangenheit meist verlässliche Vorboten einer Rezession waren. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wir erwarten die wirtschaftliche Abschwächung zeitverzögert im ersten Halbjahr 2024.

Ausblick 2024

Konjunktur

Die Aktienmärkte in den USA und Europa spielen aktuell das Szenario einer sanften Landung der Konjunktur. In wenigen Monaten werden wir klarer sehen, wie sich Inflation und Zinsniveau entwickeln und wie widerstandsfähig die Arbeitsmärkte in den USA und Europa tatsächlich sind.

Eine wirtschaftliche Abschwächung zeichnet sich ab. Die Ersparnisse, die Haushalte und Unternehmen in der Pandemie aufgebaut haben, sind fast aufgebraucht. Zugleich geht die fiskalische Unterstützung zurück – insbesondere in Deutschland. Zudem belasten die höheren Refinanzierungskosten zunehmend die Unternehmensbilanzen.

Wir gehen davon aus, dass diese Entwicklungen in den Industrieländern im ersten Halbjahr 2024 in einer Rezession münden werden. Dies sollte dazu führen, dass die Inflation weiter zurückgeht und die Zentralbanken im zweiten Quartal 2024 erste Zinssenkungen beschließen. Für Chinas Wirtschaft darf man wieder etwas optimistischer sein. Mehr Wachstumsdynamik dort würde auch neue Impulse für die Weltkonjunktur und vor allem für Deutschland bedeuten. Als zusätzlicher Konjunkturmotor könnten sich die Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz erweisen. Es bleibt das Restrisiko einer zweiten Inflationswelle, ausgelöst durch Zweitrundeneffekte wie Lohnsteigerungen oder einen Ölpreisschock, falls der Nahost-Konflikt eskaliert.

Aktien

Die „glorreichen 7“ (Apple, Microsoft, Alphabet, Amazon, Tesla, Meta, Nvidia) haben 2023 allen übrigen Aktien die Show gestohlen. Nimmt man diese Riesen heraus, liegt die Bewertung am US-Aktienmarkt im langfristigen

Durchschnitt. Verlierer waren 2023 konjunktur- und zinssensible Branchen wie Chemie, außerdem Small- und Mid-Caps sowie Dividendenaktien.

Hieraus ergeben sich Chancen für 2024. Konjunktursensible Branchen dürfen mit dem Ende der wirtschaftlichen Abschwächung und des Zinserhöhungszyklus höhere Gewinne erwarten. Im ersten Halbjahr drohen den Börsen noch Gegenwind und deutliche Kursschwankungen, wenn es zu einer Rezession kommen sollte. Die Dynamik der „glorreichen 7“ dürfte sich aufgrund der bereits hohen Bewertung



abschwächen. Dennoch bleiben einige dieser Werte weiterhin als Basisinvestment attraktiv. Größere Chancen sehen wir in Technologiewerten der zweiten Reihe, die zum Teil noch günstiger zu haben sind. Aber auch fair bewertete Qualitätsaktien aus den USA und Europa

halten wir für aussichtsreich. Mitunter bieten sie zudem Dividenden, die deutlich über der Rendite festverzinslicher Wertpapiere liegen. Großen Nachholbedarf haben weltweit Small- und Mid-Caps. Diese haben sich in 2022 und 2023 deutlich schlechter als der Gesamtmarkt entwickelt und sind damit historisch günstig bewertet.

Anleihen

Der Zins ist zurück! Hinter uns liegt der schnellste und stärkste Zinsanstieg seit 40 Jahren. Die Anleihe-Renditen erreichten 2023 den höchsten Stand seit 15 Jahren. Grundsätzlich sind Zinspapiere wieder attraktiv und bieten auch nach Abzug der Inflation eine positive Rendite. Zudem stabilisieren sie das Depot für den Fall, dass geopolitische Krisen wieder aufflammen bzw. sich verstärken oder die Konjunktur doch hart landet.

Gold

Gold hat Anfang Dezember 2023 ein Allzeithoch von 2.135,00 USD je Feinunze erreicht. 2024 sollte es von fallenden Realzinsen profitieren und damit als Basisinvestment, auch im Hinblick auf die Risikostreuung, interessant bleiben.

Fazit

2024 wird ein weiteres Jahr der Herausforderungen. Die bestimmenden Themen sind Inflation, nachlassendes Wachstum, höhere Kapitalkosten für Banken und Unternehmen und weiterhin geopolitische Risiken. Dennoch rechnen wir damit, dass sich das weltwirtschaftliche Umfeld im Jahresverlauf 2024 aufhellen wird. Positive Impulse dürften von sinkenden Inflationsraten und damit einhergehenden Zinssenkungen ausgehen. Die Innovationskraft der künstlichen Intelligenz eröffnet zusätzlich Chancen an den Kapitalmärkten. Die Volatilität bleibt indes hoch. Daher ist ein aktives Management des Depots 2024 essenziell. Nur so können verbleibende Risiken in Chancen umgemünzt und gleichzeitig Stabilität und Vermögenserhalt erreicht werden.

GASTBEITRAG

Immobilienmarktentwicklung 2023

Text: Wolfgang P. Küspert

„Junge Gebrauchte“ anhaltend beliebt – Hoher Flächenumsatz durch öffentliche Hand

Der Flächenumsatz auf dem Nürnberger Bürovermietungsmarkt betrug im Jahr 2023 rund 102.000 m². Dieses Ergebnis übertrifft, für viele unerwartet, die Vorjahresleistung um etwa 8,3 %. Zwar stellt dieser Wert im Verhältnis zum 5-Jahres-Schnitt einen Rückgang um 25,4 % dar, die fünf Vorjahre waren aber im Wesentlichen von Rekordjahren auf dem Nürnberger Bürovermietungsmarkt geprägt.

Wenngleich in 2023 kein Großabschluss mit mindestens 10.000 m² Bürofläche zum Flächenumsatz beigetragen hat, waren durchaus größere Eigennutzeraktivitäten und Mietvertragsabschlüsse zu beobachten: Rund 8.400 m² anteilige Bürofläche entfallen auf den Neubau der Stadt Nürnberg für ihren Servicebetrieb Öffentlicher Raum im Stadtteil St. Leonhard, gefolgt von knapp 4.900 m² durch die Anmietung eines Medienunternehmens im Nürnberger Osten. Weitere größere Mietverträge waren im Bereich von 1.500 bis 2.300 m² zu

registrieren, wobei die Nutzer u.a. aus der öffentlichen Verwaltung sowie aus dem Bildungsbereich stammen.

Nach wie vor attraktiv ist der Central Business District (CBD) mit seiner ohnehin schon hohen Vermietungsquote. Die wenigen im Jahr 2023 verfügbaren Flächen waren dort schnell vergriffen und erzeugten einen Flächenumsatz von rund 500 m² (0,5 % des Gesamtmarktes) in Bestandsgebäuden. Nach wie vor herrscht in diesem Gebiet faktisch Vollvermietung. Der Schwerpunkt des Marktes lag wie in den Jahren zuvor in den Büroagglomerationen, also Bürozentren ab einer Gesamtfläche von je 25.000 m², wo rund 63,5 % des Flächenumsatzes generiert wurden (Vorjahr: 65,4 %). Auch Stadtteillagen erfreuten sich mit 36,0 % Anteil am Gesamtflächenumsatz eines anhaltend hohen Interesses (Vorjahr: 34,6 %). Während die Lageverteilung in etwa dem Geschehen des Jahres 2022 entspricht, zeigt sich die Segmentierung des Marktes anhand der Gebäudealtersklassen etwas anders. Knapp 36 % des Flächenumsatzes wurde in Projektentwicklungen / Neubauten oder in Objekten realisiert, die in den vergangenen zehn Jahren kernsaniert wurden. Dieser Anteil war im Vorjahr erheblich höher (51 %), während der Anteil von Anmietungen in jüngeren Bestandsgebäuden (zwischen 10 und 30 Jahren Gebäudealter) heuer mit 59 % den Großteil der Anmietungen darstellt.

Hier dürften im Vergleich zum Neubau ein weit höheres Angebot, teils mit sehr guter PNV-Anbindung, aber auch kürzere Vertragslaufzeiten und geringere Mietpreise bei guten energetischen Standards Argumente gewesen sein. In unsanierten Bestandsgebäuden von 30 oder mehr Jahren wurden nur sehr wenige Mietverträge mit etwa 5 % des Flächenumsatzes verzeichnet (Vorjahr: 2 %). Ähnlich wie in den Vorjahren zeigte der Markt somit auch 2023 eine besondere Agilität bei

Überblick | Büromarkt Nürnberg | Kennziffern

| | 2019 | 2020 | 2021 | 2022 | 2023 | Prognose |
|--|-------|-------|-------|-------|-------|----------|
| Flächenumsatz in Tsd. m ² | 191 | 151 | 110 | 94 | 102 | ➤ |
| Spitzenmiete in EUR/m ² | 15,95 | 16,55 | 17,20 | 16,90 | 17,30 | ➤ |
| Durchschnittsmiete in EUR/m ² | 12,30 | 12,95 | 12,45 | 12,10 | 11,40 | ➤ |
| Fertigstellungen in Tsd. m ² | 64 | 56 | 32 | 31 | 37 | ⬇️ |
| Leerstand in Tsd. m ² | 90 | 135 | 185 | 243 | 233 | ➤ |
| Leerstandsquote in % | 2,3 | 3,4 | 4,7 | 6,1 | 5,8 | ➤ |
| Bestand in Tsd. m ² | 3.884 | 3.936 | 3.959 | 3.986 | 4.019 | ➡ |
| Einwohner in Tsd. | 536 | 532 | 530 | 541 | 544 | |
| SVP-Beschäftigte in Tsd. | 315 | 309 | 312 | 318 | 319 | |
| Arbeitslosenquote in % | 4,9 | 6,2 | 5,3 | 5,5 | 6,1 | |

Objekten jüngeren und mittleren Alters, die sich in Büroagglomerationen oder im CBD befinden.

Spitzenmiete im Top-Segment gestiegen – Geringer Flächenumsatz im Neubau belastet Durchschnittsmiete

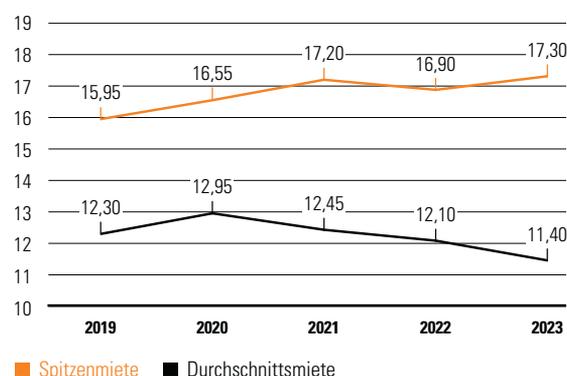
Die Spitzenmiete stieg im Jahr 2023 weiter an auf etwa 17,30 EUR/m² (Vorjahr: 16,90 EUR/m², +2,4 %). Den gängigen Berichtsstandards

Top 5 Branchen (Anteil am Flächenumsatz)

| | |
|--|--------|
| Öffentliche Verwaltung, Verbände, Soziales | 35,8 % |
| Beratungsunternehmen | 34,4 % |
| Information und Telekommunikation | 16,2 % |
| Verarbeitendes Gewerbe | 8,1 % |
| Banken, Finanzen, Versicherungen | 5,5 % |

entsprechend stellt die Spitzenmiete den Durchschnittspreis der teuersten 3 % des jährlichen Flächenumsatzes dar, einzelne Vertragsabschlüsse können also noch darüber gelegen haben. Dabei ist festzustellen, dass diese nicht nur in Neubau-Projektentwicklungen, sondern mit gewissem Vermarktungsvorlauf auch in einem überregional bekannten

Mieten (in EUR/m²)



Bestandsgebäude erzielt wurden, das einer umfassenden Renovierung unterzogen wird. Generell war im Top-Segment als Teilmarkt weiter eine hohe Nachfrage nach herausragenden Flächen zu beobachten. Hierbei waren die Umsetzbarkeit von modernen Bürokonzepten und die ESG-Kompatibilität, insbesondere getrieben von der energetischen Qualität des Gebäudes, wesentliche Anforderungen, aber auch wirksame Argumente auf Anbieterseite.

Die Durchschnittsmiete ging im Beobachtungszeitraum um rund 5,9 % auf nun 11,40 EUR/m² weiter zurück (Vorjahr: 12,10 EUR/m²) und notierte zuletzt in etwa auf dem Niveau des Jahres 2018. Dies ist primär dem anteilig ge-

Mieten nach Lage (in EUR/m², im Jahr 2023)

| | Central Business District (CBD) | Büroagglomerationen | Stadtteil-lage |
|--|---------------------------------|---------------------|----------------|
| Ø Mietpreis | 14,90 | 13,60 | 10,90 |
| Neubau oder Kern-sanierung in den letzten 10 Jahren | 15,00 – 17,20 | 14,00 – 17,90 | 12,50 – 16,00 |
| Bestandsgebäude (10-30 Jahre) | 13,30 – 16,20 | 11,00 – 15,00 | 10,50 – 13,50 |
| Altbau (> 30 Jahre) | 14,50 – 15,50 | 10,50 – 13,50 | 8,90 – 9,50 |

In Kategorien ohne Vertragsabschlüsse im Jahr 2023 wurden die Vorjahreswerte aus dem Jahr 2022 übernommen.

ringen Neuvermietungsvolumen im hochpreisigen Neubau, also in Projektentwicklungen, zuzuschreiben. In Anbetracht der wirtschaftlichen Unwägbarkeiten in vielen Branchen, die nicht im Spitzensegment suchen, ist auch eine erhöhte Preissensitivität auf der Nachfragerseite zu vernehmen.

Rückläufige Leerstandsquote durch hohen Flächenumsatz – Künftige Angebotspipeline reduziert

Rund 5,8 % des Büroflächenbestandes waren zum Jahresende 2023 kurzfristig zur Anmie-

Fortsetzung nächste Seite

tung verfügbar – die Leerstandsquote ging damit, entgegen dem bundesweiten Trend, um rund 30 Basispunkte leicht zurück. Zum Stichtag waren rund 233.000 m² Büroflächen vakant und innerhalb von drei Monaten bezugsfertig.

Das Flächenangebot verteilt sich über das Stadtgebiet Nürnberg wie folgt: Während der CBD sich mit einer Leerstandsquote von knapp 1,0 % nahe der Vollvermietung befindet, sind in Büroagglomerationen durchschnittlich rund 4,6 % der Bestandsflächen kurzfristig verfügbar. Mehr Leerstand findet sich in Stadtteillagen mit circa 7,8 % durchschnittlicher Leerstandsquote.

Zum Rückgang des Leerstandes im Nürnberger Markt trug ganz maßgeblich der hohe Flächenumsatz bei. Hierbei wurden Leerstände in Projekten mit Fertigstellungstermin 2021 und 2022 spürbar nachvermietet, vor allem aber Projekte, die im Jahr 2023 fertiggestellt wurden, haben gar keine oder nur noch überschaubare Leerstände. Derweil sind die absehbaren Fertigstellungen für das Jahr 2024 bereits von hohen Vorvermietungsständen geprägt. Das Vermietungspotential in diesen Objekten beträgt zum Stichtag noch etwa 6.000 m². Kurz- bis mittelfristig ist absehbar, dass sich die Entwicklungspipeline sowohl im Neubau als auch in der Revitalisierung bis min-

destens 2026 gegenüber früheren Planungen stark verkleinert und damit das Angebot an zeitgemäßen und energetisch hochwertigen Flächen weiter verknappt. Vor diesem Hintergrund ist von einer weiteren Spaltung des Marktes in ein Segment sehr fungibler und

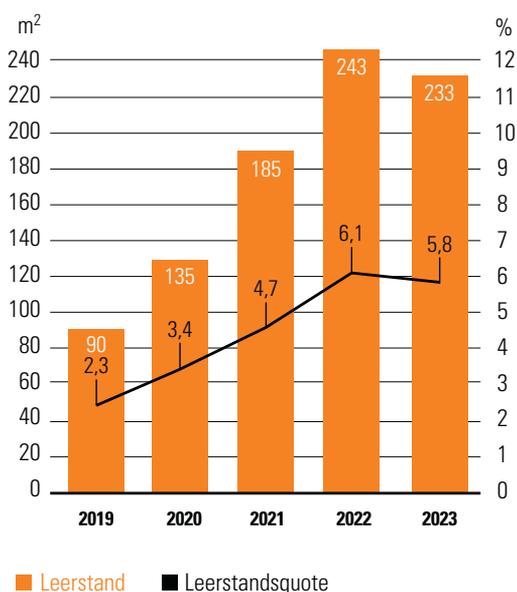
Top 5 Herausforderungen des Büromarktes

| | |
|---------------------------------------|------|
| Neuvermietung | 69 % |
| Objektverkauf | 54 % |
| Optimierung der Betriebskosten | 50 % |
| Attraktive Mietangebote | 38 % |
| Prolongation von Finanzierung | 35 % |

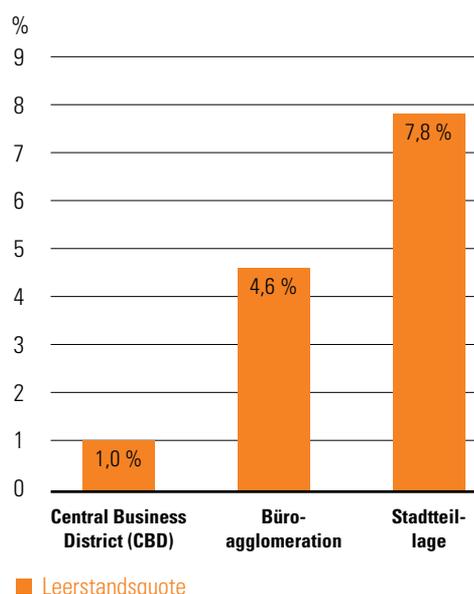
(Mehrfachnennungen möglich)

ESG-konformer Top-Flächen mit entsprechend hohen Mietpreisansätzen und dem Rest des Büroflächenbestandes auszugehen. Ein größerer Flächenzuwachs und damit eine spürbare Angebotsausweitung sind jedenfalls nicht mehr vor 2025, eher erst ab 2026, zu erwarten.

Leerstand (in 1.000 m²) und Leerstandsquote (in %)



Leerstandsquote nach Lage (in %, im Jahr 2023)



Überraschend aktiver Vermietungsmarkt – Durchwachsene Aussichten für 2024

Mit rund 102.000 m² Flächenumsatz blickt der Nürnberger Bürovermietungsmarkt auf ein sehr aktives Jahr 2023 zurück, das Vermietungsvolumen lag rund 8,3 % über dem Vor-

Top 5 Prioritäten der Mieter

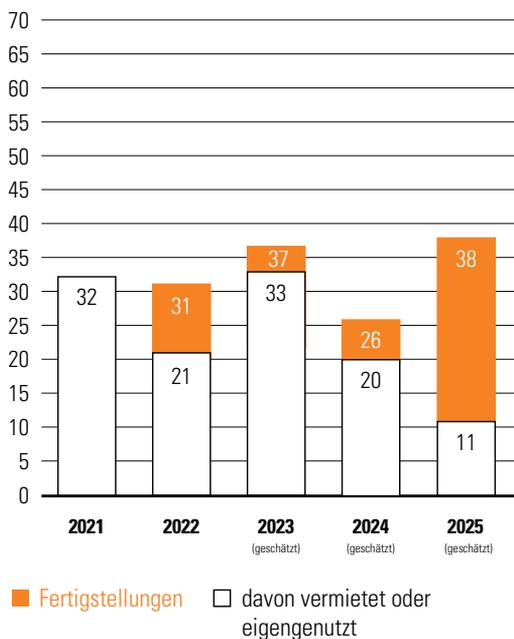
| | |
|----------------------------------|------|
| Stellplätze | 58 % |
| ÖPNV-Anbindungen | 58 % |
| Neue Arbeitsplatzkonzepte | 46 % |
| Betriebskosten | 42 % |
| Mietpreise | 31 % |

(Mehrfachnennungen möglich)

jahreswert. Auch die Leerstandsquote hielt sich in der Folge nicht nur stabil, sondern sank leicht um 30 Basispunkte auf nun 5,8 %. Im Vergleich zu anderen Märkten und der bundesweiten Tendenz ist dieses starke Ergebnis unerwartet. Die Segmentierung des Marktes

Fertigstellungen

(in 1.000 m²)



in ein Spitzensegment besonders zeitgemäßer, flexibler und energieeffizienter Flächen und den „Rest“ aller anderen Flächenqualitäten hält dabei an. Während sich die Spitzenmiete weiter leicht auf 17,30 EUR/m² steigern konnte (+2,4 % gegenüber Vorjahr), sinkt die Durchschnittsmiete im Markt um 5,9 % auf 11,40 EUR/m². Dies ist vor allem auf ein rückläufiges Vermietungsvolumen im besonders hochpreisigen Neubau und einen höheren Anteil an Vermietungen in günstigeren Bestandsgebäuden zurückzuführen.



Küspert & Küspert ist ein inhabergeführtes Immobilienberatungsunternehmen für Gewerbe- und Investmentimmobilien mit Sitz in Nürnberg. Gegründet wurde das Unternehmen 1993 von Wolfgang P. Küspert. Der Fokus der Immobilienberatung liegt auf der Metropolregion Nürnberg. In den Geschäftsfeldern Büro, Einzelhandel, Industrie & Logistik, Hotel, Wohnen, Grundstücke und Investment bietet Küspert & Küspert Beratungsdienstleistungen nach aktuellen immobilienwirtschaftlichen Standards an. Jährlich veröffentlicht das Unternehmen aktuelle Marktberichte zum Geschehen am Nürnberger Immobilienmarkt.



KÜSPERT & KÜSPERT

ETFs

Attraktives Anlageinstrument mit Risiken und Nebenwirkungen

Text: Manfred Rath

Wer die Wertentwicklung der großen Aktienindizes mit dem eigenen Depot vergleicht, musste gerade in den vergangenen Monaten häufig feststellen, dass es doch besser gewesen wäre, die Indizes schlicht nachzubilden – wie es die sogenannten Exchange Traded Funds (ETFs) machen. Auch für Anleger kleinerer und/oder regelmäßiger Sparbeträge sind ETFs inzwischen in vielen Facetten erhältlich. Viele Gründe sprechen für diese Anlageform: Die Kosten sind geringer als bei aktiv gemanagten Fonds, die Liquidität ist in der Regel hoch, ebenso die Transparenz. Bei allen Vorteilen bergen sie jedoch auch eine Gefahr für die Entwicklung der Aktienkultur.

Wer darauf achtet, dass der gewählte ETF die Zusammensetzung des Index nicht synthetisch darstellt, schließt das Emittentenrisiko aus. Allerdings sind einige große Konzerne mittlerweile so hoch kapitalisiert, dass sie zu Schwergewichten im Index geworden sind. Die Bewertung mancher Konzerne erinnert schon an den Hype zur Jahrtausendwende. Wackelt deren Kurs, bebt der gesamte Index. Die ETFs bauen dennoch einfach den Aktienindex nach, egal ob die darin enthaltenen Schwergewichte teuer oder billig sind.

Small- und Mid-Caps geraten aus dem Blick
Die breite Masse an Titeln findet immer weniger Beachtung. Selbst in einem so breiten Index wie dem S&P 500 sind weniger als 2% der Aktien für die maßgebliche Bewegung verantwortlich. Das bedeutet, dass 98% aller Aktiengesellschaften eine untergeordnete Rolle in diesem Börsensegment spielen.

In Europa ist das zwar nicht so ausgeprägt, aber es läuft auch immer mehr in diese Richtung. Strengere Finanzmarktrichtlinien (MiFID II) machen Research und Analysen aufwändiger und damit teurer. Research von kleineren Aktiengesellschaften fiel vielerorts

dem Rotstift zum Opfer. Damit verschwinden zahlreiche Gesellschaften vom Radar der Anleger, große Vermögen machen immer öfter einen Bogen um diese Aktien. Dies führt zu Unterbewertungen.

Während die Index-Schwergewichte, die eine große Rolle in den ETFs spielen, aus dem Partymodus kaum mehr herauskommen, verdursten ganze Bereiche, die nicht zur „High Society“ gehören. Vielleicht ist hierin einer der Gründe zu finden, warum immer weniger Gesellschaften einen Börsengang anstreben.

ETFs halten keine Barreserven vor
Daneben stehen ETFs im Verdacht, Marktbewegungen zu verstärken. Wenn es an den Börsen beständig aufwärts geht, strömt na-



türlich mehr Anlegergeld in die Aktienmärkte, zu einem Großteil über Indexfonds. Brechen die Kurse ein, geben ETF-Inhaber ihre Papiere zurück. Da indexnachbildende Produkte, anders als aktive Fonds, keine Cash-Reserven haben, müssen die ETFs Titel verkaufen, um die Anteilsverkäufer auszahlen zu können.

Zweifelsfrei sind ETFs ein günstiges und interessantes Investment-Vehikel. Als solches sind sie eine Bereicherung für die Kapitalmärkte. Allerdings sehe ich die Gefahr, dass die große Begeisterung für ETFs zu Übertreibungen, wenn nicht gar Verwerfungen an den Börsen führt und augenscheinlich schon geführt hat. Dies sollte im Blick behalten werden.

MADE IN GERMANY

Der Glanz verblasst

Text: Tobias Wagner

Wussten Sie, dass „Made in Germany“ in Großbritannien erfunden wurde? 1887 beschlossen die Briten ein Gesetz, dass deutsche Produkte diesen Schriftzug tragen müssen. Ziel war es, die heimischen Produkte hoher Qualität von deutschen Produkten minderer Qualität abzugrenzen und diese zu stigmatisieren. „Made in Germany“ sollte eine Warnung sein: „Achtung! Dieses Produkt ist zwar günstig, aber aus Deutschland und deshalb von schlechter Qualität.“

Dies änderte sich jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg. Die deutsche Wirtschaft erholte sich und fand zu ihrer alten Stärke zurück. Dies war wesentlich auf das Engagement deutscher Unternehmen in Sachen Qualität und Innovation zurückzuführen. Das deutsche Ingenieurwissen und die Präzision wurden zu Eckpfeilern der Produktion und „Made in Germany“ begann für hochwertige, langlebige und zuverlässige Produkte zu stehen. Von Autos über Maschinen bis hin zu Haushaltswaren – in Deutschland hergestellte Waren wurden weltweit geschätzt und nachgefragt. In diesem Aufstieg spielte die deutsche Automobilindustrie eine Schlüsselrolle.

Doch heute sehen wir, wie dunkle Wolken über der deutschen Wirtschaft aufziehen. Verliert die Marke „Made in Germany“ allmählich ihren Glanz?

Zu viel Bürokratie, hohe Steuerlast, sinkende Innovationsbereitschaft, hohe Energiekosten und ein sich stetig verschärfender Fachkräftemangel – der Gegenwind für die deutsche Wirtschaft könnte nicht stärker sein. Wird „Made in Germany“ in der Weltwirtschaft künftig noch relevant sein? Die widrigen Standortbedingungen in Deutschland, gepaart mit dem Willen und der wirtschaftlichen Stärke des internationalen Wettbewerbs, vereinen sich immer mehr zu einem „perfekten Sturm“



für die hiesige Wirtschaft.

Die derzeitige Abwärtsentwicklung kann man in der Automobilbranche am deutlichsten beobachten. Auf der Automesse IAA Mobility 2023 in München dominierten chinesische Hersteller. Rund 70 Aussteller (40%) stammten aus Asien. Im Bereich der E-Mobilität hatten deutsche Produzenten im ersten Halbjahr 2023 in Europa lediglich einen Anteil von 23%. Auf dem so wichtigen chinesischen Markt sind deutsche Hersteller mit einem Marktanteil in Höhe von nur 5,3% bei E-Autos bereits vollständig abgehängt. Beim Blick in die USA sieht es nicht besser aus. Teslas Unternehmenswert ist höher als der von allen deutschen Autoherstellern gemeinsam.

Die Historie hat gezeigt, dass sich deutsche Unternehmen neu erfinden und anpassen können. Bleiben wir gespannt, ob sie diese Fähigkeit wieder aktivieren und „Made in Germany“ wieder zu Glanz verhelfen können.

US-DOLLAR

Verliert der US-Dollar den Status der Weltleitwahrung?

Text: Wolfgang Köbler

Der US-Dollar ist seit Ende des Zweiten Weltkrieges die Weltleitwahrung. Doch dieser Status scheint nicht mehr unangefochten. Zwischen China und den Vereinigten Staaten schwelt schon lange ein ökonomischer und politischer Konflikt. Seit 2018 droht er zu eskalieren. China will die eigene Währung als Alternative zum Dollar etablieren. Den Anspruch gründet Peking auf die erstarkte chinesische Wirtschaft. Im Schulterschluss mit Entwicklungs- und Schwellenländern versucht das Reich der Mitte die Vormachtstellung des Dollars zu unterlaufen.

In vielen Finanzmedien wird ein langsames Siechtum des Dollars diagnostiziert. Dabei werden immer noch fast 60% der weltweiten Devisenreserven in Dollar gehalten, weitere 19% liegen im Euro. Der chinesische Yuan kommt nur auf rund 3%.

Das will China ändern, unterstützt von Russland, Brasilien, Indien und Südafrika. Zusammen werden sie als BRICS-Staaten bezeichnet. Sie repräsentieren 42% der Weltbevölkerung. In den wichtigsten Wirtschaftsinstitutionen – dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank – haben



sie aber nur 15% der Stimmrechte. Daher ist die Angst der BRICS-Staaten vor Sanktionen, die ihre internationalen Handelsaktivitäten stören oder zum Stillstand bringen könnten, nachzuvollziehen. Diese Furcht dürfte ihre Triebfeder sein, die Abhängigkeit von der US-Währung zu reduzieren.

Teil der BRICS-Strategie ist es, wichtige Rohstoffgeschafte vom US-Dollar zu entkoppeln. China hat bereits mit den lforderlandern der arabischen Halbinsel die ersten Kontrakte in der eigenen Währung ausgehandelt. So soll die chinesische Wirtschaft widerstandsfähiger gemacht werden. Zusätzlich versucht China, alternative Verrechnungssysteme zu nutzen und so die globale Rolle des Dollars zu schwächen.

Es spricht einiges dafür, dass dies nicht in größerem Umfang gelingen wird; es mangelt schlicht an Alternativen. Zu den vier primären Faktoren einer Weltleitwahrung gehören



neben der freien Konvertierbarkeit, ausreichender Liquidität und der Wertstabilität eben auch besonders die globale Akzeptanz. Die konnte der Dollar in den vergangenen Jahrzehnten unter Beweis stellen – ganz im Gegensatz zum Yuan! Der Währung fehlt eine ausreichende Stabilität am chinesischen Finanzplatz und dadurch auch das Vertrauen und die Akzeptanz in der Welt.

Darüber hinaus sind sich die BRICS-Staaten uneins, wie man die Vormachtstellung des Dollars schwächen könnte. Dazu sind die bilateralen Interessen und die Verflechtungen mit den USA zu groß, gerade bei Brasilien. Zwar ist es richtig, dass die in US-Dollar gehaltenen Devisenreserven in den vergangenen 46 Jahren deutlich geschrumpft sind, jedoch sorgen die USA mit einem Weltbevölkerungsanteil von 4% immer noch für ein Viertel der globalen Wertschöpfung.

Der Rest der Welt weiß den Wert des US-Dollars als Leitwährung zu schätzen. Die amerikanische Währung bot in der Vergangenheit im Vergleich zu vielen anderen Währungen eine hohe Wertstabilität, verbunden mit niedrigen Inflationsraten. Die Liquidität der amerikanischen Finanzmärkte sowie das ökonomische Gewicht machen den US-Dollar als

Reserve-, Anlage- und Transaktionswährung alternativlos.

Länder mit ungenügenden liquiden Finanzmärkten benötigen den Dollar, um sich zu unverändert günstigen Konditionen über die US-Anleihemärkte zu refinanzieren. Solange es den USA gelingt, bilaterale Handelsabkommen zwischen den BRICS-Staaten zu unterbinden und die wirtschaftliche Stärke beizubehalten, wird in diesem Jahrzehnt die Vormachtstellung des US-Dollars nicht beeinträchtigt werden können.



GASTBEITRAG

STEUERN SPAREN MIT NIEßBRAUCH



Text: Dipl.-Kfm. Univ. Andreas Pfaffenberger, www.pfaffenberger-stb.de

Nießbrauch? Die meisten denken bei diesem Stichwort an eine Immobilie: Eltern übertragen ihr Haus zu Lebzeiten an die Kinder (Enkel), bleiben aber selbst lebenslang dort wohnen. Die Kinder (Enkel) sind also Eigentümer, die Eltern haben weiter das Nutzungsrecht.



Bei Wertpapieren gibt es ein vergleichbares Modell – das Nießbrauchdepot

Der Schenkende behält sich die lebenslange Nutzung der Erträge aus dem Wertpapierdepot vor, das Eigentum am Depot geht sofort an den Beschenkten über. Der Gedanke dahinter ist einfach: Wer Zinsen, Dividenden und Co. nicht nutzen kann, dem bringt das geschenkte Vermögen unter dem Strich weniger. Deswegen wird der Wert des Nießbrauchs pro Jahr bestimmt und entsprechend der statistischen Lebenserwartung des Schenkenden durch einen von Alter und Geschlecht abhängigen Multiplikator hochgerechnet (sogenannter „Vervielfältiger“). Auf diese Summe muss der Beschenkte wahrscheinlich bis zum Tod des Schenkers verzichten. Deswegen darf er diesen Betrag vom übertragenen Vermögenswert abziehen und muss unter gewissen Voraussetzungen keine Schenkungsteuer be-

zahlen. Idealerweise findet die Übertragung zu einem frühen Zeitpunkt statt, bei der die statistische Lebenserwartung noch viele Jahre verspricht. Für eine weitblickende Nachfolgeplanung ist das Nießbrauchdepot daher ein sehr gutes Mittel, um Vermögen optimal weiterzugeben.

1. Beispiel: Ein Mann (47 Jahre) besitzt ein Wertpapierdepot von 1 Mio. Euro, das er seiner Tochter schenken möchte.

Ohne Nießbrauchdepot: Die Tochter hat einen persönlichen Freibetrag von 400.000 Euro, die darüberhinausgehenden 600.000 Euro sind schenkungsteuerpflichtig.

Ergebnis: Steuerzahlung 90.000 Euro.

Mit Nießbrauchdepot: Vom übertragenen Vermögen kann der Kapitalwert des Nießbrauchs, wie zum Beispiel Dividenden, Zinsen etc., abgezogen werden, die der Schenkende statistisch zu Lebzeiten nutzen kann. Bei einem unterstellten künftigen Ertrag von vier Prozent wären das 40.000 Euro pro Jahr. Unter Einbezug der statistischen Lebenserwartung des Mannes darf hier laut BMF, Stand 14.11.2022, derzeit der Vervielfältiger 15,488 angewandt werden. Daraus ergibt sich ein Kapitalwert für den Nießbrauch von 619.520 Euro.

Ergebnis: Nach Abzug des Nießbrauchs liegt der anzusetzende Wert des geschenkten Wertpapierdepots nur noch bei 380.480 Euro (vorausgesetzt der Vater lebt noch mindestens neun Jahre, § 14 BewG) im Rahmen des persönlichen Freibetrags. Es fallen 0 Euro Steuern an.

Fazit: Durch den Einsatz eines Nießbrauchdepots können in diesem Fall 90.000 Euro weniger Steuern im Vergleich zu einer normalen Schenkung zu Buche schlagen.

2. Beispiel: Ein 55 Jahre alter Mann will seiner

Lebensgefährtin 250.000 Euro zukommen lassen – möglichst steuergünstig, aber ohne zu heiraten.

Ohne Nießbrauchdepot: Die Lebensgefährtin hat nur einen persönlichen Freibetrag von 20.000 Euro und müsste einen Betrag von 230.000 Euro versteuern.

Ergebnis: Steuerzahlung von 69.000 Euro.

Mit Nießbrauchdepot: Behält sich der Mann den Nießbrauch der angenommenen künftigen Erträge von vier Prozent vor, kann der jährliche Ertrag von 10.000 Euro mit dem seinem Lebensalter entsprechenden Vervielfältiger von 13,993 multipliziert werden. Der Wert der Schenkung reduziert sich damit um 139.930 Euro.

Ergebnis: Nach der üblichen Rundung auf volle 100 Euro müssen nach Abzug des Freibetrags jetzt nur mehr auf 90.000 Euro Steuern in Höhe von 27.000 Euro gezahlt werden.

Fazit: Bei geringen Freibeträgen, etwa bei Schenkung außerhalb der engsten Verwandtschaft, kann der Einsatz des Nießbrauchdepots helfen, die Steuerlast deutlich zu reduzieren. Vorausgesetzt der Mann würde noch mindestens acht Jahre leben, würde die Lebensgefährtin 42.000 Euro an Steuern sparen. Das sind mehr als 60 Prozent. Steuerlich günstiger wäre es nur noch, doch zu heiraten.

Die Motivation für die Überlassung bzw. Übertragung gegen Nießbrauchsrecht ist in der abzugsfähigen Belastung des Nießbrauchs vom schenkungsteuerlichen Wert zu sehen. In unserem Beispiel fällt für die Übertragung eines Depots (rechtlicher Eigentümer ist jetzt das Kind) mit einem Wert in Höhe von 1 Mio. keine Schenkungsteuer an. In den Genuss der Dividenden kommt der Schenker.

Als weiteres Motiv könnte auch die Reduzierung des („schädlichen“) Verwaltungsvermögens (§ 13 b ErbStG) in Unternehmen, das zur Übertragung ansteht, gesehen werden.

Schenkungsvertrag

Zunächst geht es um zwei vorbereitende Din-

ge: Die Schenkung des Wertpapierdepots für Dritte, wie das Finanzamt, nachvollziehbar machen und sich eine Bank suchen, die das Nießbrauchsdepot anbietet. Der Schenkungsvertrag ist nicht banal, sondern unerlässlich. Darin sollte beispielsweise stehen, dass das Eigentum „Depot“ zum Beispiel an das Kind übergeht, dass aber der Nießbrauch beim schenkenden Elternteil bleibt. Außerdem sollte sich der Schenkende Widerrufsrechte vorbehalten, beispielsweise für den Fall des Vorversterbens des Beschenkten, damit er die Schenkung rückgängig machen kann. Des Weiteren kann es sich anbieten, im Schenkungsvertrag zu vermerken, dass sich der Beschenkte das Wertpapierdepot im Erbfall auf seinen Pflichtteil anrechnen lassen muss. Ein solcher Schenkungsvertrag sollte also auch unter Familienmitgliedern gut überlegt sein. Eines Notars bedarf es dafür nur scheinbar, denn eine fehlende Beurkundung ist belanglos, sobald die Schenkung tatsächlich vollzogen ist.

Anmerkungen

- Die künftigen Erträge (Jahreswert der Nutzungen) werden höchstens mit 5,38 % p.a. berücksichtigt (§ 16 BewG).
- Die Lösung Nießbrauchdepot betrachtet nur künftige Erträge (Ausschüttungen/Zinsen), weil „Steuervorteile“ im Mittelpunkt stehen, nicht Rentabilität, bestehend aus Erträgen und Kursgewinnen. Aktien beispielsweise, die nicht durch Dividenden, sondern Kursgewinne punkten, können im Nießbrauchdepot nicht gebraucht werden. Auch thesaurierende Fonds sind nicht geeignet, weil diese zu Erträgen von „null“ Euro führen.
- Bei Banken ist das Thema Nießbrauch bei Wertpapieren nicht sonderlich beliebt. Das liegt daran, dass der Nießbrauch kein Standardprodukt darstellt, sondern verschiedene Ausweisungen der Bank in dem Depot nötig macht. Die V-Bank beispielsweise bietet das Führen von sogenannten Nießbrauchdepots an.
- Zum Schluss muss noch auf die gesetzliche Pflicht gemäß § 30 ErbStG -Anzeige des Erwerbs- aufmerksam gemacht werden.

FAHRSPASS MIT RENDITE

Oldtimer hängen Aktien ab

Text: Udo Rieder

Als ich mich vor fünf Jahren erstmalig mit Oldtimern als Anlageklasse auseinandersetzte, war ich erstaunt, welche beachtliche langfristige Wertsteigerungen mit automobilen Klassikern zu erzielen waren. Hat sich dieser Trend in der E-Mobilitäts-Wende gar verstärkt?

Der „VDA-Oldtimerindex“ legte von 2018 bis 2022 um beinahe 14% zu. Und dabei berücksichtigt der Index nicht einmal die Preisentwicklungen der teuersten und geschichtsträchtigsten Technik-Ikonen. Er ist somit ein guter Indikator für den breiteren Markt der noch erschwinglichen Klassiker. Wie die internationalen Aktien- oder Rentenmärkte ist auch der Oldtimersektor sehr heterogen. Die Wertentwicklungen unterscheiden sich je nach Preisklasse sehr stark.

High-End-Modelle sind besonders gefragt „High-End-Oldtimer“ – dazu gehören legendäre Modelle wie der Porsche 911 oder der Jaguar E-Type – haben sich im Betrachtungszeitraum um durchschnittlich 15% bis 20% pro Jahr verteuert. Diese Fahrzeuge sind rar und begehrt. Sie waren somit eine sehr rentierliche Investition, auch wenn die An-

schaffung viel Kapital erforderte. „Mittelklasse-Oldtimer“ wie ein Ford Mustang oder Chevrolet Camaro zeigten keine so spektakuläre, aber eine solide Wertentwicklung. Hier stiegen die Preise um 10% bis 15% pro Jahr. Die „Einstiegs-Oldtimer“, darunter Modelle wie der Volkswagen Käfer und der Fiat 500, legten ebenfalls kontinuierlich an Wert zu. In dieser Kategorie stiegen die Preise jährlich um etwa 5% bis 10%. Diese Autos sind wegen der geringeren Anschaffungskosten eine großartige Möglichkeit, in dieser Investmentkategorie zu beginnen.

Nur wenige Aktienindizes konnten 2018 bis 2022 mit der Wertentwicklung von Oldtimern mithalten. Der S&P 500 kam in dieser Zeit auf eine jährliche Rendite von etwa 10%. Einige Indizes (z.B. MDAX und Hang Seng) schnitten sogar insgesamt negativ ab. Das kann allerdings bei der Wahl des „falschen“ historischen Fahrzeugs auch passieren.

Im Gegensatz zu Aktien- und auch Oldtimer-Anlagen entwickeln sich Rentenindizes in der Regel stabiler und bergen bei niedrigerer Rendite zumindest ein geringeres Risiko. Im Be-





trachtungszeitraum jedoch hatte man mit Oldtimern sicherlich mehr Spaß, schnitt doch der Rentenindex deutscher Qualitätsrenten (REX-P) mit minus 10% sogar deutlich negativ ab.

Go, Trabi, go!

High-End-Automodelle haben langfristig überdurchschnittliche Wertsteigerungen erzielt. Die jüngeren „Überflieger“ waren aber Autos, die einem nicht sofort in den Sinn kommen, z.B. der VW K 70 oder der „Trabi“, die beide über 80% zulegen konnten! Doch Vor-

sicht: Die Marktnachfrage kann stark schwanken und die Wartung und Pflege von Oldtimern mitunter beachtliche Folgekosten nach sich ziehen.

Unbezahlbar sind hingegen der Fahrspaß und das Lächeln, das man häufig erntet, wenn man seinen automobilen Schatz zur Bewegungsfahrt ausführt.

Lust bekommen? Gute Informationen und Preisindikationen erhält man u.a. auf classic-trader.com oder classic-oldtimer.at.

SOLARAKTIEN

Licht am Ende des Tunnels?

Text: Stefan Held

Die Photovoltaik-Branche erlebt seit Jahren einen beeindruckenden Aufschwung. 2022 wurden weltweit 239 Gigawatt neue PV-Leistung installiert – ein erstaunlicher Wert, der etwa dem Vierfachen der in Deutschland installierten PV-Kapazität entspricht. Dafür sorgten u.a. sinkende Kosten für Module und Installation sowie staatliche Anreize. Trotzdem verzeichneten Solaraktien einen durchschnittlichen Rückgang von rund 40% in den zurückliegenden zwölf Monaten.

Etwa 5% der weltweit produzierten Strommenge stammt aus der Nutzung von Sonnenenergie. Dieser Anteil soll bis 2030 auf 30%

steigen. Die Herstellung von Solarstrom ist laut der Investmentbank Lazard und dem deutschen Fraunhofer Institut mittlerweile um 50% günstiger als Kohlestrom und rund zwei Drittel billiger als Atomstrom.

China dominiert den Markt

China, der weltweit größte Hersteller von Solarmodulen, behält seine dominierende Position in der Photovoltaik-Industrie und hat maßgeblich zur Stärkung der PV-Technologie und zur Senkung der Kosten beigetragen. Vorbei sind die Jahre, als Deutschland mit Pionieren wie Conergy, Q-Cells oder Solarworld mehr PV-Leistung herstellte als jedes andere Land.

Fortsetzung nächste Seite

...Fortsetzung SOLARAKTIEN

Heute stammen 87% aller Module, die 2022 in Deutschland installiert wurden, aus der Volksrepublik. Sowohl die EU als auch die USA wollen diese hohe Abhängigkeit reduzieren und planen deshalb, ihre eigenen Produktionskapazitäten auszubauen oder ins eigene Land zurückzuholen.



Gewinnmargen bleiben gering

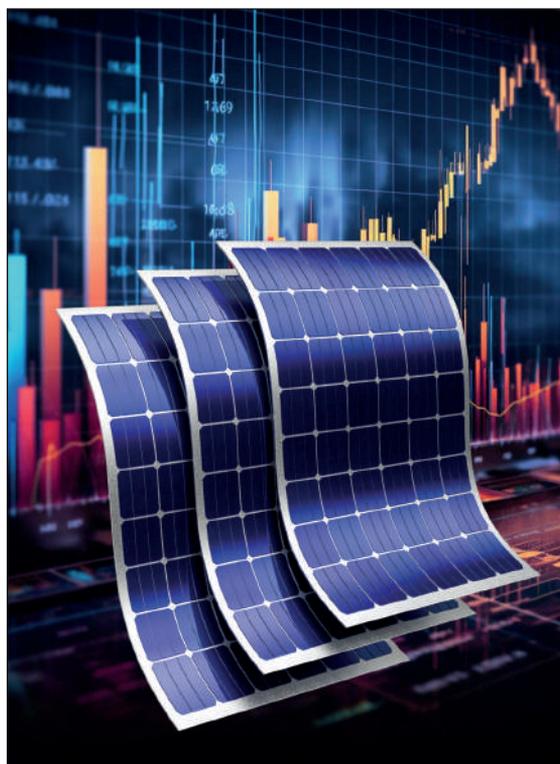
Trotz des weltweiten Aufschwungs in der PV-Branche bleiben die meisten Solaraktien in ihrer Kursentwicklung zurück – unabhängig davon, ob es sich um Rohstoffproduzenten (Polysilizium), Solartechnologiewerte (Wechselrichter, Batterielösungen) oder reine Modulhersteller handelt.

Gründe hierfür sind mitunter zu hohe Erwartungen, politische Unsicherheit, steigende Zinsen und schmale Gewinnmargen. Einerseits können die Gewinnspannen mit dem zunehmenden Auftragseingang, der Implementierung effizienterer Automatisierungstechnologien und der Realisierung von Skalierungseffekten gesteigert werden. Auf der anderen Seite werden jedoch gleichzeitig die Kapazitäten erweitert.

Risiken dämpfen den Optimismus

Die Abwärtsbewegung der Solaraktien hat dazu geführt, dass viele Unternehmen auf den ersten Blick günstig bewertet erscheinen. Analysten, die von Reuters befragt wurden, erwarten weithin höhere Aktienkurse. Doch bleiben Probleme, wie die hohe Verschuldung der Unternehmen, der starke Wettbewerb und politische Unsicherheiten. Diese Gemengelage dämpft den Optimismus.

Das Beispiel der First Solar-Aktie zeigt, dass es positive Überraschungen geben kann. Aktionäre konnten hier beachtliche Gewinne verbuchen. In der Perspektive sind Solaraktien eine interessante Beimischung für Anlageportfolios und sollten nicht übersehen werden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass breit diversifizierte Clean- oder New-Energy-Fonds bzw. ETFs nur teilweise in Solarwerten investiert sind. Um den Markt umfassend abzudecken und Einzelrisiken zu minimieren, empfiehlt sich eine Investition in aktiv gemanagte Fonds oder ETFs mit Fokus auf Solarwerte.



IHR KSW TEAM



IHR UNABHÄNGIGER VERMÖGENSVERWALTER AUS NÜRNBERG



V | U | V

Verband unabhängiger Vermögensverwalter
Deutschland e.V.



KSW Vermögensverwaltung AG

Nordostpark 43

D-90411 Nürnberg

Tel: 0911 / 21 773 0

Fax: 0911 / 21 773 30

Mail: info@ksw-vermoegen.de

www.ksw-vermoegen.de

Disclaimer: Der gesamte Inhalt dieser Unterlagen ist urheberrechtlich geschützt (alle Rechte vorbehalten). Das Verwenden, Modifizieren oder Vervielfältigen im Ganzen sowie in Teilen darf allein zum privaten, nicht kommerziellen Gebrauch des Interessenten erfolgen. Dabei dürfen Urheberrechtshinweise und Markenbezeichnungen weder verändert noch entfernt werden. Obwohl diese Unterlagen mit großer Sorgfalt erstellt wurden, kann die KSW Vermögensverwaltung AG keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Zweckmäßigkeit des Inhalts übernehmen. Die Haftung wegen Vorsatz und grober Fahrlässigkeit bleibt unberührt. Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information und stellen kein Angebot oder keine Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die in diesen Unterlagen enthaltenen Empfehlungen und Informationen basieren auf Quellen, die wir für seriös und zuverlässig halten. Eine Garantie für deren Richtigkeit können wir allerdings nicht übernehmen. Bildquellen: fotolia, CCW, eigenes Archiv.